

Aus alten Urkunden.

Die ältesten schriftlichen Aufzeichnungen über unsere Heimat sind Urkunden, die im Staatsarchiv zu Wien liegen und manches Wissenswerte enthalten. Es sind meist Schenkungen oder Kaufverträge. Eine wohlhabende Familie, die bei uns einen ausgedehnten Besitz hatte, waren die Herrn von Pavngarten. Zwei Töchter des Wilhalm von Pavngarten gehörten dem St. Klara Kloster in Wien als Nonnen an. Die Familie beschenkte dieses Kloster in hervorragender Weise mit Weingärten und Grundstücken. Solche Schenkungen werden erwähnt im Jahre 1318, 1334, 1338, 1351, 1354, 1357, 1358. Das St. Klara Kloster war aus einer Pilgerherberge hervorgegangen und entwickelte sich zu einem reichen Stifte, in dem viele wohlhabende Mädchen Aufnahme fanden. 1529 wurde aus dem Kloster ein Bürgerspital, die Nonnen aber übersiedelten nach St. Anna. 1541 starben die Klarissinnen infolge einer Pest aus, 1582 erhielten die Jesuiten die Besitzungen und Grundholden, die ihnen die Abgaben und den Dienst bis 1773 entrichteten. Im Jahre 1337 verkaufte ein Chadolt von Pavngarten dem Juden Esra einen Acker, der ihm aber nicht paßte, sodaß er ihn wieder um den gleichen Preis an das St. Klara Kloster weiter verkaufte. Juden gab es damals in unserer Gegend genug, da ja der Weinhandel und der rege Verkehr auf der Venedigerstraße sie herbeilockte. Sie waren Geldverleiher und Geschäftsvermittler, verlangten sehr hohe Zinsen, sodaß es oft deswegen zu Krawallen kam. Sie galten als Fremde, trugen eigene Kleider, spitzige Kopfbedeckung und die Frauen hatten Glöckchen an den Hüten. Ging ein Versehgang bei ihrer Wohnung vorüber, so mußten sie die Fenster schließen. Den Christen war jeder Verkehr mit Juden untersagt. Als es dann hieß, daß sie die Brunnen vergiften und Hostien schänden, brachen Judenverfolgungen aus. Sie wurden ertränkt, ins Feuer geworfen, nach Ungarn geschickt und ihnen die Kinder weggenommen. Nach dem Jahre 1421 – damals wurden in Wien 300 Juden verbrannt – verschwanden sie aus unserer Heimat. Im Jahre 1338 hatte Otte von Pavngarten noch ein Geschäft mit dem Juden Esra gemacht; doch auch diesmal blieb nicht der Besitz in den Händen des Juden, er verkaufte ihn wieder an das St. Klara Kloster.

Um das Jahr 1330 ist der Herzog Albrecht II. Lehensherr von Poysdorf. Unter ihm kamen Pest, Hungersnot, Erdbeben und Heuschrecken über unser Land. Geißlerumzüge verwirrten das Volk, da sie glaubten, den Zorn Gottes durch Kasteiungen und Prozessionen zu besänftigen; sie zerfleischten sich und wälzten sich im Kote der Wege und Straßen. 1338 kamen die Heuschrecken in Schwärmen von 7 Meilen Länge, sodaß sie die Sonne verfinsterten. Sie machten auf den Feldern einen ungeheuren Schaden, sodaß eine Hungersnot die Folge war. Viele Heuschrecken gingen zugrunde, verfauten und verbreiteten einen schrecklichen Gestank. Das Volk hat diese schwere Heimsuchung in Bildstöcken – „Käferkreuze“ – festgehalten. In dem Kriege, den Johann von Böhmen (1310-1346) mit Oesterreich führte, litt auch unsere Heimat. Die Tschechen eroberten zweimal Feldsberg und das Schloß in Bernhardsthal, sie plünderten unsere Orte und beraubten die Bewohner. Die Bauern, die nur mit Zustimmung ihres Herrn Aecker verkaufen konnten, waren damals Erbpächter oder Zeitpächter. Diese konnten jederzeit entlassen werden. Die Ackereinheit war die Hube oder das Lehen, das 70-100 Joch umfaßte. Im Laufe der Zeit entwickelten sich aus den Ganzlehnern Halb- und Viertelheuer. Vom Ertrage seiner Wirtschaft lieferten die Bauern den zehnten Teil dem Herrn ab. Es gab einen großen Zehent, der vom Getreide

abgegeben wurde, und einen kleinen, der sich auf Kraut und Gemüse erstreckte. Der Fleischzehent oder Küchendienst umfaßte Hühner, Gänse, Enten und Schweine. Die Zinstage waren Georgi und Michaeli oder Martini. Die Abgaben waren gering und der Herr trieb seine Forderungen damals nicht allzu strenge ein.

Im Jahre 1343 kaufte der Abt Nikolaus II. vom Schottenstifte in Wien Gründe in und um Poysdorf. Reich begütert war das Stift Klosterneuburg in Wilhelmsdorf, Marendorf und Schirmesdorf (bei Steinabrunn).

Hans von Liechtenstein, der Hofmeister Albrechts III., der durch seine kluge Wirtschaft den Grund zu dem Reichtume des Hauses Liechtenstein legte, widmete der Schottenkirche in Wien für ein ewiges Frühamt mehrere Schenkungen. Aus dem Stiftsbriefe erfahren wir einige Namen von Bewohnern Poysdorfs: Niklas Choll, Diemel Prawndel, Pertl Lewtel, Symon der Weizz, Stephi der Chreml und Andre der Pregel. In einer Urkunde aus dem Jahre 1194 erfahren wir zum ersten Male den Namen Poysdorf. Hugo von Liechtenstein schenkte zwei Lehen in Poysdorf dem Stifte Klosterneuburg.

Im Jahre 1431 erhält Albrecht V. durch Schenkung mehrere Güter in unserem Dorfe. Es war mitten in den schweren Hussitenkriegen, in denen der erwähnte Herzog eine führende Rolle einnahm. Die Rieden, die in den Urkunden erwähnt werden, sind die Hörmanschachern, die Steinbergen und die Retech. Personennamen jener Zeit sind: Thamann Haber, Hans Prenner und Thamann Hochstraßer.

Noch andere Herren besaßen bei uns Besitz, so das Stift Kremsmünster in Oberösterreich, das Bistum Passau und die Pfarre in Oberleis. Doch sind von diesen Grundherren keine Urkunden vorhanden. Oberleis, Kremsmünster und Passau dürften wohl die ältesten Besitzungen bei uns besessen haben, da ja die geistlichen Großgrundbesitzer die ersten waren, die sowohl nach dem Awarenkriege Karls d. Gr. im Jahre 791 als auch nach der Schlacht am Lechfelde (955) in unserem Gebiete sich festsetzten.

In den Urbaren des 16. und 17. Jahrhunderts vermischen wir Kremsmünster und das Schottenstift, während Passau und Oberleis immer wieder auftreten neben Wilfersdorf, Falkenstein, Poysbrunn und der Pfarre Poysdorf.

Ein großer Teil der Urkunden ging durch Kriege und Feuer zu Grunde; am Ausgang des Mittelalters nahmen die Kämpfe und Fehden, die räuberischen Einfälle unserer Nachbarn, Seuchen und andere schwere Heimsuchungen überhand.

Ein Urbar ist uns aber doch erhalten geblieben, das allerdings sehr wenig über Poysdorf enthält. Es stammt aus dem Jahre 1414 und wurde von dem Liechtenstein angelegt. Daraus erfahren wir die Namen der Grundholden oder Untertanen, die dem Liechtenstein dienstbar waren:

Nikel Schilicher, eine Hofstatt, dient zu Georgi und Michaeli mit je 12 den.

Thoman Scherffel, ein Ackerlehen, dient an Georgi und Michaeli mit je 34 den.

Sachs von einer Fleischbank mit je 2 den. Hawg, eine Hofstatt, mit je 6 den. (Viel später wurde dazu noch der Thoman Spekheim getragen, der 5 den. Vogtrecht zahlt; diese Schrift stammt aus der Zeit um 1590.)

Das Gericht daselbst gehört mit Stock und Galgen ganz dem Liechtenstein. Er hatte das Landgericht oder die höhere Gerichtsbarkeit über Leben und Tod der Bewohner Poysdorfs. Die Gerichtsstätte war in Mistelbach.

Zu Weihnachten diente die Gemeinde mit 6 „Schilling phening weysat“ und den Bürgern [gen] Feldsberg 6 sol. den. Im Lesen müssen die Poysdorfer den Wein von der Gaisleiten nach Feldsberg führen.

Ein Wolfgang von Liechtenstein belehnte im Jahre 1509 den Wolfgang Rüdesch mit dem Hofe in Poysdorf. Der Hof lag bei der heutigen Attenbrunner Mühle und ist längst verschwunden.

In einer Urkunde des Augustinerklosters zu Baden wird im Jahre 1380 ein Hartneid von Poysdorf genannt, der von dem Ritter Heinrich von Rauhenstein gefangen wurde. Sein Leben beschloß er fern von Poysdorf in einem Kloster. Die Burg soll auf dem heutigen Kirchenberg gestanden sein.